

Zur Geschichte der Schulverbesserung in Salzburg unter Kurfürst Ferdinand.

Von Karl Wagner †.

II.

STAND DER SCHULVERBESSERUNG GEGEN ENDE DER KURFÜRSTLICHEN REGIERUNG.

1. In den Fürstentümern.

Inzwischen waren auch im Fürstentume Berchtesgaden einige neue Schulen errichtet worden, da die vorhandenen drei Schulen, von denen die in Ramsau ohnehin nur eine Winterschule war, für die so sehr auf den Bergen und in den Tälern zerstreut wohnenden Kinder durchaus nicht zureichend waren.

Manfredini hatte, von Vierthaler über den mißlichen Stand des Schulwesens im Ländchen unterrichtet, schon im Sommer 1803 Hofrat Felner beauftragt, die örtlichen Verhältnisse zu untersuchen und wegen Anlegung neuer Schulstationen gutächtlich Vorschläge zu machen; dieser kam mit dem Geistlichen Rate und Schulreferenten von Berchtesgaden, Severin Wallner, überein, in der Au, in der Bischofswiese und in Schönau am Unterstein auf Staatskosten Schulen einzurichten, was in Bischofswiesen und am Unterstein zunächst zur Ausführung kam, in der Au aber aus Mangel der Unterkunft verzögert wurde; dagegen erstand auf der Gern im Sommer 1804 eine Schule unter Lehrer Stanger¹⁾.

Obwohl auch die Schule in Au im nächsten Jahre hätte eröffnet werden können, da der Vogtenbauer zu Au sein Haus zur Schule zinsfrei überließ, die Regierung zur Einrichtung derselben 100 fl. aus der Steuerkasse beantragte und den Ruhehalter Speckberger in Berchtesgaden mit einer Zulage von 25 fl. zur Probe auf ein Jahr zur neuen Schule nach Au zu versetzen beabsichtigte, wurde die Angelegenheit bis auf weiteres verschoben²⁾.

Im ganzen Ländchen zählte man ungefähr 900 schulfähige Kinder,

¹⁾ L. R. A. D. II, 14; d. d. 13. August wurden Stanger 50 fl. Zulage bewilligt.

²⁾ L. R. A. D. II, 14. Vortrag vom 31. Dezember 1804. Der Ruhehalter ist heutzutage eine überflüssig gewordene Lehrperson, da jeder Lehrer selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat.

von denen 40 die Schule in Berchtesgaden³⁾, 70 in Schellenberg⁴⁾, 75 die am Unterstein und in der Bischofswiese besuchten. Bald sollten auch dort Schulhäuser erstehen; für die Herstellung eines bequemen Gebäudes in Ramsau waren die Anstalten schon getroffen.

Auch Feiertagsschulen hatten bereits Eingang gefunden; so war die in Schellenberg von 65 Schülern, die am Unterstein und Bischofswiese von zusammen 66 Schülern besucht.

Der Kurfürst wäre geneigt gewesen, bei den neuen Schulen eigene Seelsorger und Katecheten statt der bisher bei den Hauptpfarreien üblichen Speisepferde aufzustellen. Von Berchtesgaden aus besuchte öfter ein Priester die Kapelle auf dem Leopel (Loipel, Wallfahrt zwischen Hallthurn und Bischofswiese) und die Kirche auf der Gern und am Unterstein⁵⁾; Priester von Schellenberg besuchten die Kirche der Ödenberger Gnodeschaft (Wallfahrtskirche Ettenberg am Abhange des Untersberges); auf der Bischofswiese selbst und in der Gnodeschaft der Berger (Salzberg), Auer und Scheffauer war keine Kirche. Ferdinand wollte ihnen auch Kirchen und Priester geben⁶⁾, allein der rasche Strom der Zeitereignisse vereitelte diese sowie andere Pläne schöner Hoffnungen.

Da das Schulwesen im Fürstentume P a s s a u unmittelbar unter der kurfürstlichen Regierung in Salzburg stand, dort somit dieselben Schulverordnungen wie in Salzburg Geltung hatten, so standen die Direktorien durch die Berichte der Aufsichtsbehörden in enger Fühlung. Bei der Tätigkeit und Umsicht Vierthalers wären die wohlthätigen Wirkungen nicht ausgeblieben, zumal Schuldirektor Graf Aicholt im Sinne Vierthalers einen Erziehungsplan für die dortigen Schulen entworfen hatte; doch der Preßburger Friede trennte Passau wieder von Salzburg⁷⁾.

In den Landschulen des Fürstentumes E i c h s t ä t t wurde der Unterricht meistens nach alter Methode betrieben; mancher Lehrer kannte die bessere Lehrart, war aber gehindert, sie auszuführen. An Schulen war kein Mangel; man zählte 81 Landschulen mit 83 Lehrern; 30 betrieben neben der Schule noch ein Geschäft: 1 war nebenbei Wundarzt, 2 waren Bader, 2 Schmiede, 4 Halbbauern, 5 Bauern, 5 Schuster, 11 Schneider. Die meisten Lehrer werden als fleißig, eifrig und geduldig bezeichnet. Das Einkommen sämtlicher Lehrer

³⁾ Die Bürgerschaft im Markte war schulfreundlich gesinnt; sie ließ dem Schulfonds das sogenannte Wasch-, Schützen- und Wassergeld nach. L. R. A. D. II, 31. Dezember 1804.

⁴⁾ 1803 war das Schulhaus zusammengestürzt und von dem wütenden Strome fortgerissen worden. „Das Haus, in dem sich die Schule gegenwärtig befindet, ist ebenfalls dem Einsturze nahe; es ist aber bayerisch, daher ein Einschreiben schwer möglich ist.“ Aus Vierthalers Bericht, d. d. 12. September 1804.

⁵⁾ Den Franziskanern zu Berchtesgaden wurde der katholische Unterricht in den Schulen zu Schönau, Bischofswiese und Gern übertragen. L. R. A. Prot. des geistlichen Rates zu Berchtesgaden in Schulsachen vom 15., 24. und 29. Dezember 1804.

⁶⁾ J. B. 1804, S. XXVIII, S. 439; St. XLVI, S. 758.

⁷⁾ L. R. A. Min. Dep. II, Fasz. 75 enthält Akten über die Bewilligung notwendiger Schulhausbauten, so den Bau in Tyrnau, Straßkirchen, Walla-berg und die Verlegung der Schule in Waldkirchen.

betrug im Jahre 1804 9052 fl. 54 kr.; 48 Lehrer hatten ein Einkommen unter 100 fl., 24 über 100 fl., 9 über 200 fl. und 2 über 300 fl. Das Haupteinkommen erzielten die Lehrer aus dem Mesnerdienste. Der Schulbesuch war sehr gut, man zählte 3766 schulfähige und 3599 schulbesuchende Kinder. 15 Schulhäuser waren in gutem Zustande, die übrigen teils zu klein, teils reparaturbedürftig⁸⁾.

Die Organisation der Normalschule in Eichstätt erfolgte im Februar 1805, indem der Kurfürst den Priester Bernhard Zängel und Xaver Bartelme zu ordentlichen Lehrern an der Bürgerschule, Xaver Ingerle zum Schulgehilfen und den ehemaligen Hofbildhauer Ignaz Breitenauer zum Zeichenmeister ernannte⁹⁾.

2. Im Herzogtume Salzburg.

Welche Fortschritte das Schulwesen hier gemacht hat, zeigt eine vergleichende Übersicht des Zustandes der Stadt- und Landschulen vom Jahre 1785 und 1804¹⁰⁾. Demnach hatte es am längsten gedauert, die Schulverbesserung im abgelegenen Lungau durchzuführen. So war im Jahre 1785 in Mariapfarr, wo man damals 260 schulfähige Kinder zählte, die Schule von 6 Schülern besucht¹¹⁾, wogegen sie 1804 von 115 Schülern besucht wurde. Auch in den übrigen Orten war der Besuch schwach und in Tweng war überhaupt noch keine Schule. Die Eltern hielten es für notwendiger, die Kinder mit dem kleinen Vieh auf die Weide zu schicken als in die Schule; aber auch im Winter war der Besuch schwach; strenge Kälte, verschneite Pfade, drohende Lawinen und weite Entfernung hemmten den Besuch; Roheit und Unwissenheit herrschten daher allgemein.

Am dringendsten war das Bedürfnis zur Schulverbesserung in der großen Pfarre Mariapfarr gewesen. Daher schickten Konsistorium und Hofrat über einstimmigen Beschluß den Lehrer von Niederhaining bei Laufen, Georg Ausweger, 1789 dahin, damit durch ihn bei den „umliegenden Schullehrern das Licht der neuen Methode angezündet und in der Folge in dortiger Gegend verbreitet werden möge“. Und sein Beispiel fand, angeregt durch die öffentlichen Prüfungen, Nachahmung, insbesondere in Tamsweg, wohin bald Kantoren mit Seminarbildung geschickt werden konnten; auch nach St. Michael konnte der Seminarist Michael Fellacher und nach Ermannsdorf am Untertauern der Seminarist Josef Fasching gesetzt werden. Und als 1804 infolge Ablebens des Lehrers die Schule in Tamsweg freigeworden war¹²⁾, verlieh die Regierung diese einträgliche Stelle (500 fl. Einkommen)

⁸⁾ L. R. A. M. D. II, 77. General-Tabelle des Zustandes aller Landschulen des Fürstentumes Eichstätt. Verfaßt im September 1804.

⁹⁾ Landesregierungsprotokoll 1805, I. Band.

¹⁰⁾ Int. Bl. 1804, St. XI f. und 1805, St. VI, XIV.

¹¹⁾ Nach einem Berichte des Pfarrers Liedl (Vierthaler).

¹²⁾ In demselben Jahre starb auch der Archidiakonalkommissär in Tamsweg, Kajetan Perzl, auf dessen Wirken für den Lungau Vierthaler große Hoffnungen gesetzt hatte; er war Vierthalers Nachfolger als Lektor der Pädagogik im Priesterhause (1792—1795) gewesen.

dem Lehrer in Goldeck, Joachim Palfner¹³⁾, der sich bereits an mehreren Orten erprobt hatte. Die Schülerzahl stieg innerhalb eines Jahres von 20 auf 103. Die Feiertagsschule in Tamsweg und am Unternberg zählte 136 Schüler; in Tamsweg wurde den Kindern auch eine Rumfordsche Suppe gereicht. Der Tod des alten Lehrers in Seetal (15. August) bot Gelegenheit, in ein Seitental des Lungaus einen Seminaristen zu versetzen. Vierthaler empfahl¹⁴⁾ Johann Zaller, einen Lungauer, der, mit dem Charakter des Volkes daselbst bekannt, an seinen Verwandten und Freunden eine Stütze fände, die einem Auswärtigen fehlte und in einer rohen Gegend doch oft notwendig sei. Er war zuerst für Urslau bestimmt, doch Vierthaler hoffte, daß er in Seetal mehr Gutes wirken könne als dort, wohin er Josef Aglassinger vorschlug, der, ein Schullehrerssohn aus Alm, also ebenfalls aus der Nachbarschaft zu Hause war.

Die Schule in Mauterndorf gehörte mit zu den besten des Gaus und zeichnete sich vor anderen dadurch aus, daß der Unterricht das ganze Jahr fortgesetzt wurde; sie zählte 45 Wochen- und 89 Feiertagsschüler. Das Schulhaus war geräumig, feuersicher und bequem hergestellt worden; der Lehrer genoß eine Zulage von 60 fl. jährlich. Die fünf Schulen des Pfleggerichtes St. Michael zählten nur 156 Schüler, darunter war die in Michael die zahlreichste. An Tätigkeit der Obrigkeit fehlte es nicht, wohl aber an gebildeten Lehrern.

Ungleich günstiger lagen die Verhältnisse im P i n z g a u. Es gab zwar auch dort eine Zeit, „da jeder Sinn für gute Schulen beinahe ganz verschlossen war“ und mahnende Stimmen nicht gehört wurden. Doch waren die Bemühungen der Instruktores Priester Medard Stefler und Kajetan Schmid nicht so ganz fruchtlos gewesen, wenn auch der Erfolg nicht augenfällig war. An mancher Schule wurde der verbesserte Unterricht stillschweigend weitergeführt und die jüngeren Geistlichen waren nicht nur eifrige Katecheten, sondern auch fleißige Mitarbeiter in den übrigen Schulgegenständen und in neuerer Zeit — trotz Staatsschule — Beförderer der Feiertagsschulen. Pfleger und Dechante förderten die gute Sache nach Kräften¹⁵⁾; das Schuldirektorium sandte nun schon zehn seminaristisch gebildete Lehrer und auch andere bewährte Schulmänner in den Gau; die Zahl der Schulen, in denen auch im Sommer Unterricht erteilt werden konnte, wuchs von Jahr zu Jahr; die Zahl der schulbesuchenden Kinder näherte sich immer mehr der Zahl der schulfähigen; seit 1785 war die Schülerzahl an manchen Orten auf das Doppelte, Drei- und Vierfache gestiegen, ohne daß ein Zwangsgesetz über den Schulbesuch erlassen worden wäre. Am auffallendsten war die Zunahme im Pfleggerichte Lichtenberg; daselbst standen in S a a l f e l d e n 40 Schülern

¹³⁾ Vortrag Vierthalers vom 23. August 1804. Die Stelle war zuerst (3. August l. J.) Georg Zitterauer von Golling zugesprochen worden, doch ließen ihn die Gollinger nicht ziehen. Nach Goldeck kam der Seminarist Tobias Schattauer.

¹⁴⁾ Bericht vom 23. August 1804.

¹⁵⁾ Dechant Altenberg leistete durch elf Monate für den Seminaristen Chr. Ernst, Schullehrerssohn von Piesendorf, einen monatlichen Beitrag von 4 fl. K. A. Schulfondsrechnung.

im Jahre 1785 nunmehr 102 gegenüber (16 Prozent der schulfähigen gegen 44 Prozent)¹⁶⁾; in Leogang war das Verhältnis 30 zu 68 im Jahre 1804 und 80 im Jahre 1805; in Alm 13 zu 72, Dienten 31 zu 44, Urslau im Hintertal 7 zu 17¹⁷⁾, Gerling 1804 27¹⁸⁾, Weißbach 6 zu 14. Feiertagsschulen waren in Dienten¹⁹⁾, Lehrer Martin Sendlhofer, in Alm Martin Sinnhuber, in Urslau Franz Aschauer und dessen Nachfolger Johann Aglassinger, sämtlich Seminaristen, und in Leogang Johann Zehentner, ein sehr tätiger, geschickter Lehrer. Die Gesamtzahl der Feiertagsschüler betrug 110. In Urslau bestand auch eine Industrieschule; die Wirtschafterin des Seelsorgers unterrichtete nämlich Bauernmädchen der Gegend in weiblichen Handarbeiten²⁰⁾. Ganzjährig war der Unterricht im Jahre 1804 zum ersten Male in Dienten²¹⁾; auch an den übrigen Orten zeigte sich ein Streben zum Besseren. Gerling blieb etwas, Weißbach aber ganz zurück; dort war der Lehrer alt, hier war er ein Bauer. Statt seiner erstattete Vikar Prosper Martin Haitzmann ausführlich Bericht²²⁾, legte die Ursachen des schwachen Besuches dar und machte Vorschläge zur Behebung der Hindernisse; er forderte die Anstellung eines tüchtigen Lehrers²³⁾ oder wenigstens eines Kantors.

¹⁶⁾ Es mag auffallen, daß Saalfelden keine Feiertagsschule hatte. Der Pfleger erklärte diesen Mangel damit, daß die zwei Lehrer am Sonntage nachmittags mit Kirchendiensten zu sehr beschäftigt seien, als daß sie, ungeachtet es nicht an Liebhabern fehle, eine solche noch halten könnten; übrigens sei das Schulhaus in so schlechtem Zustande und so wenig geräumig, daß deshalb selbst Werktagsschüler fern blieben; die Schulstube sei für 100 Kinder zu klein, daher auch ungesund.

1799 war wegen des Baues eines Schul-, Mesner- und Verwalterhauses verhandelt und ein Plan vorgelegt worden; an der Beschaffung der Mittel (8000 fl.) scheiterte die Ausführung. L. R. A. Saalfelden, Lit. L, 1777—1804.

¹⁷⁾ Im Jahre 1804 lösten sich in Urslau drei Lehrer ab, obwohl jeder 50 fl. Zulage erhielt. Dies war nicht zu wundern, denn von April bis Dezember war keine Schule. „Die Kinder müssen arbeiten“, sagen die Bauern. Aber auch das Schulzimmer im alten Mesnerhause war in einem unwürdigen Zustande. Da es überdies am Wege gelegen war, so brachte mancher Reisende bei ungünstigem Wetter eine Erholungsstunde darin zu. Das Bauernvolk wartete da sowohl den Werktags- und den Sonntagsgottesdienst ab, ja, die Bauern mit ihren Knechten benützten es besonders an Feiertagen als Rauch- und Gesellschaftszimmer. Im März 1804 berichtet Lehrer Lienbacher: Der hiesige Wirt, der eine starke Viertelstunde von der Kirche entfernt ist, benützt das Schulzimmer auch als Schankladen an besonderen Festtagen. Er war auch nicht bedacht, sich wegen seines Unternehmens beim Schullehrer zu erkundigen. Ein Schulhausbau ist unbedingt nötig. L. R. A. Saalfeldener Faszikel.

¹⁸⁾ Gerling bekam erst 1804 Schulbänke, 12 Stück. L. R. A. I. c.

¹⁹⁾ Mit Erlaß vom 26. September 1804 war die Erweiterung des Schulzimmers in der Dienten bewilligt worden; die Hälfte der Kosten (47 fl. 19 kr.) hatten die Mildten Orte, die andere Hälfte die Handelsbruderschaft zu zahlen.

²⁰⁾ Vierthaler: Meine Wanderungen. J. B. 1804, S. 821.

²¹⁾ Es erschienen im Sommer 24 Kinder; die Feiertagsschule war von 60 erwachsenen Personen besucht. L. R. A. Saalfelden: Litt. L.

²²⁾ 30. August 1804. Haitzmann gehörte dem Augustiner-Eremitenorden an; er war erst von St. Georgen nach Weißbach als Vikar befördert worden.

²³⁾ Dem Bauer Georg Stöckl war d. d. 30. Juni 1798 die Schule auf Probe verliehen worden; 1800 erhielt er eine Zulage von jährlich 12 fl.; 1805, d. d. 3. August, suchte Stöckl um eine anständige Besoldung an. Da diese bei seinen geringen Leistungen nicht bewilligt wurde, legte er die Schul-

Der Pfleger hob denn auch in seinem Hauptberichte an das Schuldirektorium rühmend hervor, daß viele Geistliche nicht nur den Religionsunterricht in der Werktags- und Feiertagsschule eifrig halten, sondern auch im Literarischen tätig mitwirken; dem Priester Pureberl²⁴⁾ in der Alm müsse er aber das erste Verdienst einräumen. „Der Vortrag über das Militärwesen“, sagt der Pfleger, „wurde anfangs schüchtern und sparsam gegeben, nicht aus Ungehorsam, sondern nur, weil man merkte, daß die Bauern die Kinder von der Schule zurückhielten.“ Er hofft, daß die Sache doch bald in vollen Gang gebracht werde²⁵⁾.

Ähnlich, doch nicht so gut, stellte sich das Verhältnis im Pfliegerichte Kaprun: 1785 hatte Zell mit Viehhofen 50 Schüler, 1804 zählte Zell 48, Viehhofen 30; in Piesendorf²⁶⁾ war das Verhältnis 40 zu 68, Kaprun 15 zu 28, Fusch 18 zu 24; am ungünstigsten war der Besuch zu Saalbach in Glem, nämlich 28 von 112, d. s. 25 Prozent der schulfähigen Kinder. In Maishofen hielt der Benefiziat Schule, in Thumersbach ein Bauer. Seminaristen waren in Zell (Franz Miller) und in Glem (Matthias Bauer).

Die Schulen des Mittersiller Pfliegerichtes: Mittersill, Niedersill, Uttendorf, Stuhlfelden, Hollersbach, Neukirchen, Wald, Bramberg und Krimml waren gut besucht. Mittersill zählte 1790 nur 40, jetzt 78, Niedersill 76 Schüler; 1785 konnten die Schulen nicht die Hälfte dieses Besuches aufweisen. Seminaristisch gebildete Lehrer waren Johann Paul Jud in Mittersill und Martin Kruegger in Uttendorf²⁷⁾.

Im Pfliegericht Taxenbach war seit Jahren die Schule zu Rauris am besten gestellt, sie zählte von 100 schulpflichtigen 76 schulbesuchende Kinder; in Taxenbach besuchte ein Drittel der Schulfähigen, von 90 nur 32, den Unterricht; guten Besuch wiesen auch Embach, Bruck, Bucheben, Eschenau und St. Georgen auf; die Schule in Lend wurde auch von Kindern der Nachbarschaft besucht, sodaß sie bei 15 schulfähigen Kindern 26 Schüler zählte. Feiertagsschulen waren in Taxenbach und Rauris; Seminaristen waren in Taxenbach

haltung zurück. Vikar Haitzmann nahm einen Studenten der Theologie aus Innsbruck, namens Joh. Hitter, der infolge Armut das Studium aufgeben mußte, als Lehrer auf und machte davon Mitteilung an das Schuldirektorium. Zugleich berichtete er, daß es im Schulhause an Bänken fehle, da Stöckl die erforderlichen Bänke und Tische bisher von seinem Biersitz in die Schule geschafft hatte; auch an Fenstern fehle es, von anderen Erfordernissen nicht zu sprechen. 1807 kam Jos. Fellacher von Forstau nach Weißbach. L. R. A. Protokoll in Schulsachen.

²⁴⁾ Auf ihn machte Lehrer Sinnhuber aufmerksam; er fand an ihm eine kräftige Stütze bei Gründung der Feiertagsschule, und als sich unter den Leuten die Kunde verbreitete, daß das Schulwesen die Geistlichkeit nichts mehr angehe, war es seinem Eintreten zu verdanken, daß der Fortgang der Schule nicht gehemmt wurde. L. R. A. Prot. in Schulsachen.

²⁵⁾ 1805 bemerkt der Pfleger, „daß im 2. Halbjahre die Schülerzahl abnehme, ohne daß sich die Schullehrer getrauen, hierüber eine Erwähnung zu machen; auch er halte die Ursache in seinem Betracht versteckt“.

²⁶⁾ 1803 war in Piesendorf nach vierjähriger Pause dank der Bemühungen des Dechanten Prossinger am 31. Mai wieder Prüfung gehalten worden.

²⁷⁾ Auch in Uttendorf war 1803 Prüfung (mit 94 Schülern) gehalten worden.

Franz Wegmayr und in Lend Joachim Eder und nach dessen Ver-
setzung nach Unterstein Sebastian Prenssteiner aus Dorf in Gastein.

Im Pfliegerichte Lofer war die Schule daselbst von dem
Seminaristen Matthias Leymiller gut versehen; sie zählte 50 Prozent
der Schulfähigen; noch besser besucht war die in Unken, die 75 Pro-
zent der Schulfähigen aufwies.

In dem benachbarten Zillertale, Pfliegericht Kropfsberg,
machte das Schulwesen erst seit einigen Jahren größere Fortschritte.
Bis dahin hatte es außer der Schule in Zell am Ziller keine eigent-
liche Schule gegeben, nur Geistliche erteilten an einigen Orten Kinder-
unterricht²⁸⁾. Seit 1800 wirkte in Zell a. Z. der seminaristisch gebildete
Lehrer Jakob Adler und in Hippach Jakob Katschthaler. Die Schule in
Zell erhob sich unter Adler, vereint mit den Bemühungen des Dechan-
ten Streitberger, zur wahren Musterschule des Tales; ein Prüfungs-
bericht vom 6. Mai 1804²⁹⁾ rühmt die Geschicklichkeit und den Fleiß
des Lehrers wie nicht minder die Fortschritte der Schüler; auch in
Hippach stieg die Schülerzahl³⁰⁾ innerhalb drei Jahren um 27 Prozent;
sie betrug im Winter über 80 Schüler. In Windischmatrey
besuchten 100 Kinder die Schule, doch hatten in der Schulstube kaum
50 Platz; der Bau eines Schulhauses wurde vom Pfleger als dringend
erklärt; ebenso in Igglisdorf, Pflege Lengberg. In Itter, Pfliegericht
Hopfgarten, war ein geräumiges Haus, aber die Schule war nur von
30 Kindern besucht. L.-Reg.-Prot. Nr. 44, 1804.

Im Pongau hatte Altenmarkt seit Beginn der Schulverbesserung
die Führung inne; dort waren die ersten Prüfungen schon vor Erlaß
der Prüfungsvorschrift gehalten worden, von dort aus wurden die
Nachbarschulen zur Einführung der verbesserten Lehrart angeregt
und auch jetzt noch war die Schule in Altenmarkt am zahlreichsten
besucht³¹⁾. Doch seit Sebastian Mutzl Schullehrer in Radstadt ge-
worden war, stand Radstadt in Hinsicht auf innere Güte an der Spitze
der Schulen des Pongau³²⁾. Gute Schulen waren auch in Flachau
(56 Schüler), Filzmoos (37) und St. Martin im Lammertale (37);
Untertauern war die kleinste Schule mit 12 Schülern³³⁾, Forstau
bezeichnet Vierthaler als die schlechteste (30 Schüler)³⁴⁾. Feiertags-
schulen gab es in Radstadt, zu Flachau, zu Filzmoos und zu St. Martin.
Seminaristisch gebildete Lehrer waren Matthias Eckschlagler zu Alten-
markt, Michael Fasching zu Flachau, Peter Pichler in Filzmoos und
Josef Fellacher am Untertauern.

²⁸⁾ Der Vikar zu Brandberg, zu Gerlos, zu Mayrhofen. L. R. A. Be-
richt 1805.

²⁹⁾ J. B. 1804, St. XX. In Zell a. Z. war auch schon am 1. und 3. Mai
1803 Prüfung gehalten worden; neu war der Unterricht über Giftpflanzen,
den Kooperator Weipert erteilte. J. B. 1803.

³⁰⁾ Leider waren die Schulhäuser, auch in Zell, in so baufälligem Zu-
stande, daß sie verlassen und die Schulen privat eingemietet werden mußten.
L. Reg. Prot. 1804.

³¹⁾ Altenmarkt zählte bei 260 schulfähigen Kindern 130 schulbesuchende
im Jahre 1804 gegen 70 im Jahre 1785, d. s. 50 Prozent gegen 31 Prozent.

³²⁾ Radstadt hatte 1804 bei 130 schulfähigen 112 schulbesuchende Kin-
der gegen 65 im Jahre 1785.

³³⁾ Vierthaler drang auf Entfernung des Kaspar Brennstaller in Unter-
tauern, da dessen sittlicher Wandel nicht einwandfrei war.

Die Schulen in G o l d e c k und St. Veit wurden auch im Sommer geführt und zählten 135 Schüler. Im Jahre 1804/5 kamen unter dem Einflusse der Obrigkeit und unter Mitwirkung der Geistlichkeit an beiden Orten Feiertagsschulen mit 126 Schülern zustande, zu deren Ausstattung Pfleger Reisingl zweckmäßige Bücher und ein Herbar von Giftpflanzen spendete. In St. Veit gab der Gerichtsausschuß Johann Lackner durch seine Teilnahme am Unterrichte der Gemeinde ein ermunterndes Beispiel; der Kurs war von 71 Personen besucht. In Goldeck waren die Schüler Vierthalers, Joachim Palfner und nach dessen Versetzung nach Tamsweg Tobias Schattauer, als Lehrer tätig.

Im Gericht G r o ß a r l war zu Dorf nach der Entlassung Kapellers (1804) der Seminarist Korbinian Fellacher zum Lehrer dasselbst ernannt worden; die Schülerzahl stieg im Jahre 1805 auf 69. Zu Dorf in Großarl und in Hüttschlag bestanden auch Feiertagschulen, die einen Besuch von 75 Schülern aufwiesen.

Besonders erfreulich war der Zustand der Schulen im Gericht G a s t e i n, wo die Zahl der schulbesuchenden Schüler denen der schulfähigen nahe kam, was auf unermüdete Tätigkeit der Lehrer und auf redliche Freunde des Schulwesens schließen läßt. Es besuchten im Jahre 1804 zu Dorf³⁵⁾ 64 von 77, zu Hof 108 von 135, zu Wildbad 38 von 55 und in Bökstein 12 von 17 Kindern die Schule. Die Feiertagsschulen zu Hof, Dorf und Wildbad, wo die Seminaristen Johann Winkler, Sebastian Prennsteiner und Josef Aigner wirkten, waren von 81 Schülern besucht.

In den Pfliegergerichten St. J o h a n n und W a g r a i n nahm sich die geistliche und weltliche Obrigkeit mit Eifer der Bildung der Jugend an. Die drei Schulen zu St. Johann, Wagrain und Kleinarl waren von 187 Schülern, die Feiertagsschule zu St. Johann war von 60 Personen besucht. Seminaristisch gebildete Lehrer waren Christ. Ernst in St. Johann und Kaspar Scharfetter in Kleinarl.

(Schluß folgt.)

³⁴⁾ Zur Hebung derselben wurden 1805 die nötigen Anordnungen getroffen.

³⁵⁾ In Dorfgastein war der Provisor Ernst mit 36 fl. angestellt; er bat um eine Zulage aus der Dekanatskasse. Der Dechant zu Taxenbach glaubte jedoch, für sechs Monate genüge dieser Betrag, da sich „Ernst durch Malen ein Stück Geld verdiene“. Kons. Arch. Ökon. Prot. ex 1805.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Karl O.

Artikel/Article: [Zur Geschichte der Schulverbesserung in Salzburg unter Kurfürst Ferdinand. 89-96](#)